

Freundliche Übernahme eines kleinen Sämchens

Die kleine Handelsfirma «b.io saatgut», die sich in den letzten fünf Jahren am Markt für Feldsämereien für den Biolandbau etablieren konnte, wechselt den Besitzer. Für die Mühle Rytz in Biberen BE passt sie bestens in die Firmenstrategie.

Während sich am Weltwirtschaftsforum (WEF) in Davos die ganz Grossen, ganz Reichen und ganz Mächtigen der Welt mit der Ordnung der globalisierten Wirtschaft befassten und nach den Milliarden suchten, die sich an den Finanzmärkten in den Wochen zuvor in ein grosses Nichts auflösten, übernahm am kleinen Schweizer Biomarkt ein Kleiner einen ganz Kleinen. Und zwar in einer Branche, in der sich gewöhnlich multinationale Giganten bewegen: im Saatgutmarkt.

In den letzten fünf Jahren baute Daniel Gürber seine Einzelfirma «b.io saatgut» auf, die sich auf Saatgutmischungen für den Futterbau auf Biobetrieben spezialisierte. Zusammen mit dem erfahrenen Futterbauspezialisten Hans-Peter Steffen, der in Hilterfingen am Thunersee eine Saatgutfirma betreibt, entwickelte Gürber ein Sortiment, das auf Biobetriebe zugeschnitten war. Das Angebot von Feldsamen mit Bioanteil fand unter den Biobetrieben Nachfrage, da die Bio-richtlinien dies seit 2004 verlangen (vgl. Kasten).

Gürber baute ein dezentrales Depotnetz auf, mit dem die Kleinfirma ihre Kunden in der Deutschschweiz mit vertretbarem Aufwand erreichen konnte.

bio oder b.io?

Seit Anfang 2004 sind für Biobetriebe nur noch Feldsamenmischungen mit einem Bioanteil zugelassen – gestartet wurde mit 30 Prozent, derzeit sind 50 Prozent vorgeschrieben (40 Prozent für 400er-Mischungen), absehbar ist eine Erhöhung auf 60 Prozent. Der Markt kann nach Auskunft von Andreas Thommen von der Biosaatgutstelle am FiBL zum allergrössten Teil abgedeckt werden; es gebe nur noch sehr wenige Ausnahmegesuche.

Weil in den Mischungen noch ein konventioneller Anteil von derzeit 50 oder 60 Prozent zugelassen ist, dürfen sie nicht als «biologisch» bezeichnet werden, sondern nur als «für Biobetriebe zugelassen». Streng genommen wäre also die Bezeichnung «bio» auch für die Saatgutfirma nicht zulässig. Mit dem kleinen Pünktchen in «b.io saatgut» trägt die Firma diesem Umstand Rechnung. als

Bild: Alfred Schädeli



Peter Rytz (links) übernimmt die Saatgutfirma von Daniel Gürber.

Das Hauptlager befindet sich in Lohn bei Solothurn, Filiallager in Kirchlindach bei Bern, im luzernischen Grosswangen und im thurgauischen Märstetten.

Die Firma konnte sich am Biomarkt etablieren und ist heute der drittgrösste Lieferant von Feldsamen für Biobetriebe in der Schweiz. Auch wenn eine Einladung ans WEF damit noch nicht gerade im Vordergrund steht, hätte das für den Firmengründer Anlass sein können, den eingeschlagenen Weg weiterzugehen. Doch Gürber, der neben dem Aufbau der Firma mit einem Teilpensum die Berner Regionalleitung der bio.inspecta betreute, bekleidet seit Ende des letzten Jahres in der Kontroll- und Zertifizierungsfirma eine neue Funktion: die des Gesamtleiters für Kontrolle und Zertifizierung im Bereich Landwirtschaft. Dies liess sich mit der Führung der Firma nicht mehr vereinbaren.

Schon in der Rolle des Regionalleiters führten Daniel Gürber und die bio.inspecta die Regelung ein, dass Kunden der Saatgutfirma für Kontrolle und Zertifizierung nicht durch Gürber betreut werden durften, damit keine Interessenkonflikte entstehen konnten. Damit sollte die (sehr menschliche) Gefahr ausgeschlossen werden, dass gute Saatgutkunden bezüglich Kontrolle bevorzugt worden wären. Dabei wurde mit offenen

Karten gespielt: Die Akkreditierungsstelle des Bundes hiess diese Regelung gut. In Gürbers neuer Position war dies aber nicht mehr machbar. Deshalb hielt er die Firma feil.

Nun gehen Name, Marke, Service, Sortiment und Kundenstamm von «b.io saatgut» an die Mühle Rytz in Biberen in Berns Westen über. Es handelt sich um ein traditionelles Familienunternehmen, das am Biomarkt nicht unbekannt ist. Das Kerngeschäft der Mühle ist die Produktion von Mischfutter; knapp zwei Drittel liefert die Mühle an Biobetriebe, vor allem im Kanton Bern und in der Westschweiz. Zudem betreibt die Mühle eine Getreidesammelstelle, am Biogreidemarkt die bedeutendste der Schweiz, und verkauft Saatgetreide. Im Handel mit Feldsamen verschiedener Herkunft ist die Mühle ebenfalls bereits tätig. Mit der Übernahme der «b.io saatgut» wird der Bioanteil gestärkt und beträgt fortan zwei Drittel dieses Sektors.

Bei den Feldsamen für Biobetriebe wolle er künftig eine Einmarkenstrategie verfolgen, erklärt Geschäftsführer und Mitinhaber Peter Rytz. Die Mühle, die bereits 1981 in den Biomarkt eingetreten ist, als sie begann, für die nahe gelegene AVG Galmiz Biogetreide zu übernehmen, baute sich seither kontinuierlich ein Standbein im Biomarkt auf. Während die konventionelle Schiene auf den regionalen Markt ausgerichtet ist, eröffnete der Biomarkt überregionale Entwicklungsperspektiven. Für die Mühle Rytz passt die jüngste Akquisition bestens in diese Firmenstrategie.

Es handelt sich dabei um eine freundliche Übernahme. Für Daniel Gürber, der viel Herzblut in den Aufbau seiner Saatgutfirma steckte, war es wichtig, «sein Kind» in guten Händen zu wissen – eben nicht in den Händen eines ganz Grossen. Und er ist überzeugt, diese guten Hände gefunden zu haben: «Der Sinn und Geist, der in der Firma steckt, wird durch die Mühle Rytz weitergeführt.»

Alfred Schädeli